

Ein weidlicher Mann

(Ruth II, 1)

Rehmlich

Der

Weyl. Wohl Ebrech. Nahmhaffte und Wohlweise

E L R R

Heinrich Blüwier

26 jähriger wohlverdienter Gerichts-Herr

der Neustadt/

Als

Derselbe

obwohl im 71sten Jahr seines Alters/

doch/ um manches Guten willen/

annoch zu frühzeitig/

diese Welt geseegnet

Und Dessen entseelter Leichnam

den 15 Martii A. C. 1739 am Sonntag Judica

In der Kirchen zur H. Dreyfaltigkeit/

mit gebührenden CEREMONIEN,

zur Erden bestattet worden/

zu seinem wohlerworbenen Nachruhm

und den werthen Verwandten

zu einigem Troste

betrauret und bechret

Von E. E. MINISTERIO A. C. I. hieselbst

E S O R R
Bedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rathes und des Gymn. Buchdrucker.

W

An kan/ Wohlseeliger/ mit Recht und
Wahrheit sagen/

Daß du ein redlich Mann bey uns ge-
wesen bist;

Wie Micha/ müssen wir zu unsern Zeiten
klagen; C. VI, I. 2 Jes. LVII. v. I.

Daß ein Verständiger ganz billig
fürchtam ist;

Wir können wohl voraus nicht Gottes Absicht wissen/

Warum er eben nicht in allzulanger Zeit

Uns manchen ehrlichen rechtschaffnen Mann entrissen;

Zur Busse giebt es mir genug Gelegenheit;

Und soll/ o Seeliger/ dein selbner Name weisen/

Wie meine Busse Gott gefällig werden kan;

Ein Name/ welchen wir vor allen andern preisen/

Und sieht der tausendste ihn wohl davor nicht an;

Wie daß denselbigen/ und zwar recht in der Mitten/

Des Kreuzes Überschrift/ das Todes-Urtheil ziert/

Se **INRI** ch

Wie **JESUS** in Gedult und Unschuld hat erlitten/

Woher all unser Heylund Trost alleinzig rührt.

Gott lasse mich/ wie dich/ auff diesen Trost nur blicken

Und **JESU** Namen mir auch süß und lieblich seyn!

Die lieben Deinigen soll dieser Trost erquickten:

Er schenket nach dem Leid den Freuden-Becher ein.

Aus wahrer Achtung und
Dankbarkeit
schrieb

Christoph Heinrich Andreas Geret
SENIOR und PASTOR.

Die

Die Zeitlehre uns zusehn des Heylands Gang zum
Den er uns allen hat zu gutt dazu gethan/ (Seiden
Auff daß/ weis kömmt mit uns von Hinnen abzuschet-
den/

Man gebe williglich den Todes-Berg hinan.
Er hat den Todes-Beg uns selbstn wollen bahnen
Durch sein Verdienst und Tod/ dazu er ward gesandt/
Damit für unsre Sündn kein Gesetz darff mahnen/
Weil vor uns Bläubige sein Blut war angewandt.
Woldenen/ die getrost auff sein Verdienst abdrücken/
Denn solhen ist bereit das schöne Himmels-Hauß;
Drumb fleiß'ge man bey Zeit in Busse zubeschicken
Das Lebens-Hauß allhier/ eh' man geht davon auß.
HERR BEUBIN hats gethan/ es muß zum Lob Ihm
bleiben/

Er hat sein Hauß bedacht/ nach Möglichkeit bestellt/
Drumb wollen gute Freund von Ihme dieses schreiben:
Sein Seel sey Zweiffels-frey den Engeln bey-
gestellt.

Daniel Köhler/

Prediger der Altst. Gemeinde.

Joh. 1. 47. Ein rechter Israeliter/ in welchem kein
Falsch ist!

Mein alter/ redlicher/ und treuer Herzens-Freund!
Ich kan zu deiner Grufft nicht ohne Thränen gehen/
Dieweil in unsrer Stadt sehr wenig mehr zu sehen
Die dir an Redligkeit noch zu vergleichen seynd.
Es schallt dein Ehren-Lob in unsrer ganzen Stadt/
Gewiß/ ich wüßte nicht/ wo ich den finden wo'te:
Der dich von Herzen nicht **MEIN FREUND** beklagen solte:
Weil sich dein Herz um uns recht wohl verdienet hat.
Du dientest deinem Gott ohn alle Heuchelen/

Du wußtest dessen Wort und Diener werth zu achten/
Es war dein Zweck dahin mit allem Ernst zu trachten;
Damit dein Christenthum Gott wohlgefällig sey.
Dem Nächsten warestu zu dienen stets bereit/
Es war dir eine Lust ihm einen Dienst zu leisten/
Ja es war wohlzuthun dein Werck am allermeisten/
Und hast mit Prahlerey es doch nie ausgebreit.
Es sagte ollenfammt dein Mund die Wahrheit frey/
Durch deinen Zuspruch hat sich mancher beßren können/
Niemahlen kontestu was böse war/ gut nennen/
Dein Wahlspruch war dabey: **Ihu recht und niemand scheu.**
Dein auffgeweckter Muth hat alles wohl bedacht/
Was andern nicht so bald war in den Sinn gekommen;
Das hastu wie geredt/ auch nutzbar vorgenommen.
Zur Sache sprach dein Mund/ und was du vorgebracht
War artig/ recht geschickt/ und dienlich abgefaßt/
Drum hat dich unsre Stadt zu manchem Werck beliebt/
Weil laut Gewissen du hast alles ausgeübet/
Und was du auff dich nahmst/ nicht leicht versäumet hast.
Daher beklaget dich auch iho jedermann/
Die Herren des Gerichts/ die stehn in vollem Leide/
Mit Ihrem Mitglied fällt ein Theil von ihrer Freude/
Weil unter Ihnen man dich nicht mehr sehen kan.
Die Kirch und Schule seuffzt da du nun weichen mußt/
Weil manche Wohlthat Sie von deiner Huld genossen/
Und von dir vieles Guts den Lehrern zugeflossen/
Da was die Rechte that/ die Lincke doch nicht wußt.
Das Spend-Haus aber ächzt und winselt recht nach dir/
In Tränen schwimmt es fast; Man hört die Armuth wimmern:
Ach wer wird sich für uns als dieser Vater kümmern
Der uns nechst Gott versorgt/ der ist nicht mehr allhier.
Ja/ es hat sich so gar dein Herz und milde Hand
Auch auffer unsrer Stadt/ noch weiter ausgestreckt/
Wenn Noth und Mangel hat den Ackermann erschreckt/
So ward mit Rath und That ihm manches zugewandt.
Noch mehr indem dich izt die Todten-Reihe trifft/
So machestu doch kund noch deinen letzten Willen/
Und wilt man solle ihn nach deinem Tod erfüllen
Weil ein Vermächtniß noch dein mildes Herz gestift.
Nun so sey dir denn Dank/ **Du Redlich-frommer Mann!**
Für deine Güte/ so du allen hast erzeiget/
Und die hier deinen Ruhm bey weitem übersteiget.
Ihr aber nehmt von mir auch eine Tröstung an
Die Ihr bey diesem Fall in tiiffster Trauer send/

Und ihr

So

Den

Und alle

Gott w

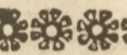
Der

Est

Den Euc

Und weil

So



Fr

Dir

Z

Unter

Wir erfah

Wenn sie

Echlei

Mache

Zu verrat

Kummerh

Ist ihr

Andre

Graben a

Das sie k

Wohl d

Und der

Nun so ru

Die FXII

Tröste

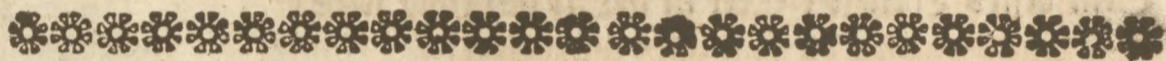
Welcher

FRAU SCHWESTER da von Ihr/ Ihr LIEBER BRUDER
scheidet/

Und ihr betagtes Hertz den Schmerz empfindlich leidet/
So sey Gott selbst Ihr Trost bey diesem tieffen Leid.
Den lieben BETTER und die MICHNE segne Gott/
Und alle FREUNDE die demselben zugehören /
Gott wolle Euer Leid in Freud und Trost verkehren/
Der Herr sey Euer Schutz und Bestand in der Noth.
Es komme über Euch der Segen tausendfach/
Den Euch der Seelige zuletzt noch hat ertheilet/
Und weil zu uns der Tode auch immer näher eilet/
So hilff/ o treuer Gott/ uns allen selig mach!

Mit diesem Ehren-Ruhm und hertzl Leide,
begleitete seinen Wohlseel. Freund und
br. Gevatter zu Grabe

M. Johann Rechenberg/
Ecclesiast. ad Aed. SS. Trinit.



Herr Blutvir! Nun hat ein Ende in der Welt dein Kummer-Leben/
Dir hat unser Gott im Himmel die erwünschte Ruh gegeben/
Da inzwischen uns allhier die verkehrte falsche Welt
Unter manchem Creuzes-Zoch ängstet und gefangen hält;
Wir erfahren leyder! dieses: Judas und auch seines gleichen/
Wenn sie tückisch umb drey Ecken voller Haß und Bosheit schleichen/
Schleichen lieblos/ Schaden-froh/ haben Böses in dem Sinn /
Machen Feindschaft/ Hader/ Zanck. Rennen/ lauffen neidisch hin
Zu verrathen/ zu verwirren. Ehr-Beiß/ Eigen-Nutz/ und Schmähen/
Kummerhafft nach allem forschen/ alles wissen/ alles sehen/
Ist ihr täglich Thun und Werck; Und doch bilden sie sich ein/
Undre wären so gear't/ nur sie wären davon rein.
Graben andern tieffe Gruben/ wollen aber nicht bedencken/
Daß sie können selbst drein fallen; Gott wird ihnen das nicht schencken.
Wohl dir/ lieber/treuer Freund! du weißt nicht von solcher List
Und der Bosheit dieser Welt/ weil du schon im Himmel bist.
Nun so ruhe wohl! und habe Dank vor dein recht treues Lieben.
Die FRAU SCHWESTER und den BETTER/ alle/ die sich sehr
betrüben /

Tröste und erfreue Gott mit dem Segen früh und spat/
Welchen Ihnen inniglich deine Treu ertheilet hat

Dieses schrieb mich.

Johann Dziermo.

P. B. in der Altstadt,

Wie

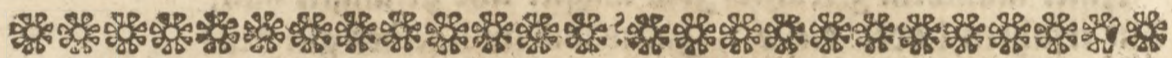
FRAU

NJe bald/ wie unverhofft versetzt zu unsrer Zeit
Der Todt die **REDLICHEN** ins Reich der Ewigkeit!
Blavier ein Redlich Mann/ den Stadt und Hauß/
bedauret/

Fällt unvermuthet hin/ und wird voritz betrauret;
Durch innerliches Feur erhitzt/ entkräft/ verzehrt/
Und eh man sichs versah/ in eine Leich verkehrt!
Sein Wohlthun höret auff. Man siehts aus diesem Zeichen/
Das Ansehn/ Redlichkeit und Wiß dem Tode weichen.
So ruhe wohl/ **MEIN FREUND/** in Deiner stillen Grufft/
Bis Dich zur letzten Zeit Dein Heyland wieder rufft!
Wir wollen Deine Asch höchst-traurens-voll beehren/
Und Deinen guten Ruhm/ wies billig ist/ vermehren.
Die **DEZNER** tröste **GOTT** und laß Sie aufrecht stehn/
In deinem Seegen hier. Laß Sie viel gutes sehn!
Du redlicher Blavier! hab Dank vor Deine Treue/
Dein bestes Theil/ die Seel in **GOTT** sich ewig freue!

Hiermit beweinet den schmerzkl. Verlust der
alten Deutschen Redlichkeit, Herrn Blaviers

Joh. Friedr. Tribel/
Deutsch und Poln. Pred. zur H. Dreyf.



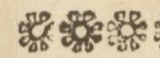
Wenn dich mein Heyland ehrt/ du **EHRZEHER BLUBZER!**
Sobrauchst du in der Welt/ nicht bunte Josephs-Kleider;
Und leg ich meine Pflicht/ mit deiner Günst zu mir
Der Welt auff's Gold-Gewicht/ so zeigt sich (ach leider!)
Daß nach so langer Zeit/ der Todt den Ausschlag giebt
Wie du uns mehr/ als wir dich/ haben hier geliebt.

Drumb kan auff dem Papier nicht so dein Denckmahl stehn
Auch nicht dein Lebens-Lauff mit au-erlesnen Worten
Genung beschrieben seyn: denn wer dem will nachgehn
Muß fragen/ was du nicht gewest an unsern Orten
Wie du gekommen bist in dieses frembde Land
Und über unsern Strohm/ am Stabe in der Hand.

GOTT breitet dich aus/ und du erhubst dich nicht/
Wohl dir! du hattest's gut/ vergaßt doch nicht der Armen
Zu deinem Ja und Nein bedurfft man kein Gewicht/
Wenn Noth das Land gedrückt/ warst du nicht ohn Erbarmen
Der Gottes-Knechte Dienst kam dir nicht aus dem Sinn
Drumb nimmst du auch ihr Theil nicht zu den Todten hin.

So

So faß ich
Als das
Einmal
Und so
So wolle
Nun gutt



So

Das ist
Was
Und w
Drumb
Wo zur
Und sp
Mein
Latare ge
Der süße
Und ein
Ich kan
Hier ist de
Dem Aug

t
t
t
t
t



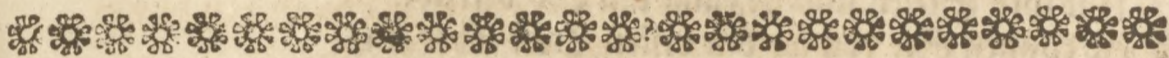
Mit

Die er
Du hast
Sein h
Wie denn
Daß du
GOTT lass
Geh

So faß ich auch nicht mehr in diesen schlechten Reym
Als daß der **HERR DEN GOTT** niemahls den lieben **DEINEN**
Ein Aug und Ohr entzieh/ biß sie auch kommen heim:
Und wenn auff Sie so wird/ das Gnaden-Anltz scheinen
So wolle **JESUS** selbst das beste Danken thun.
Nun gute Nacht/ geh hin in Abrahams-Schooß zu ruhn.

Hiermit begleitete ich meinen liebeichen Herrn
Gevatter, beständig aufrichtigen Freund und
Wolthäter

S. Willh. Ringeltauben/
P. P. zu St. Georgen.



So kein das Auge ist/ siehts sich doch nimmer satt/
Das klingend drummelnd Ohr/ wird auch nicht voll noch matt. †
(So hieß mich letzter Text von unserm **Jesu** lehren)

Das ist: Ein Christ der kan nicht satt sich sehen/ hören/
Was uns von Christi **Dein** bezeugt die Heilige Schrift
Und was für grosses Heyl/ uns dadurch ist gestift.

Drumb hat Wohlseeliger/ dich **GOTT** dahin genommen/
Wo zur perfection dein trübes Aug gekommen/
Und sprichst: Hier steht mein Aug' den/ der im Himmel steht/
Mein Ohren hören wie/ das drey-mahl Heilig! geht.

Lazare geht hier an! Denn hier ist das Gefilde
Der süßen Seeligkeit/ und seh' nichts mehr im Bilde
Und einem dunkeln Wort wie ich vorhin gesehn/
Ich kan nun ganz getroßt für **Gottes** Anltz gehn/
Hier ist der **HERR**/ der **GOTT**/ der Ohren hörend machet/
Dem Aug das Sehen giebt/ und durch mich rufft: das Wachtet? ††

Dem Wohlseeligen die letzte Ehren-Pflicht zu
leisten, wolte dieses Wenige auffsetzen
Joh. Christ. Held/
Pr. der A. St.

† Pred. Buch. I. v. 8.

†† Sprichw. Sal. 20. v. 12.



Mit recht kan man von dir **WOLSEELIGER** jetzt sagen/
Kurz vor die Feyer-tag rufft **GOTT** dich aus der Welt/
Weil er dir den Genuß von solchen Feyer-Tagen;

Die ewig/ ewig seyn nicht kurz wie hier/ bestellt.
Du hast hier from gelebt/ und manchen reich beschenckt/
Sein heilig Wort geliebt/ die Lehrer hoch geacht;
Wie denn mein Herze noch mit vielem Dank gedendet/
Daß du auch selbstest mich aus Liebe hast bedacht.

GOTT lasse dich dafür das Wort im Himmel hören/
Geh ein zu deiner Ruh/ nimm an den Liebes Kuß;

Et

Er wolle dein er Seel nur lauter Lust-gewähren
 Nach aus gestandner Angst/ Betrübniß und Verdruff.
 Nimm nun **WOLGEEZIGER** zu einem Gnaden-Lohne
 Die Kronen jener Welt die Fein-Kleider an/
 Die Krankheit ist vorbey/ du solt vor Christi Throne
 Den **GENEZA** begeh/ der ewig dauern kan.
 Doch dieser **GENEZA**/ macht lauter Thränen-Tage/
 Den Deinen/ so dich hier als ^{Oheim} _{Bruder} treu geliebt/
 Sie essen Thränen-Brod/ Sie haben tausend Plage/
 Und ihre Seelen sind/ biß auff den Tod betrübt.
 Doch können Sie von dir den besten Trost erborgen/
 Hat **GOTT** in Thoren dich gesegnet und ergöt;
 So wird er auch für Sie als deine Freunde sorgen/
 Und heilen wiederum/ was seine Hand verlegt.
 Er wird der Helfer seyn / wenn sie hier klagen / weinen/
 Da er dem ^{Oheim} _{Bruder} schenckt die süße Seelen-Ruh
 Es wird auff diese Nacht des Trostes Sonne scheinen/
 Seyd froh/ **GOTT** decket Euch mit seinen Flügeln zu.
 Dort folgt das Wiedersehn; drum laßt den Höchsten walten/
 Stellt sich bey dem Verlust gleich Schmerz und Kummer ein;
 Dort werdet Ihr mit Ihm/ die **GENEZA** halten/
 Die keine Zeit verrückt/ die ewig fröhlich seyn.

Dieses Wenige setze dem Wohlseeligen Herrn
 als seinem besonderen Wohlthäter zu gebüh-
 rendem Nachruhm und denen Hinterbliebenen
 zu einigem Trost auff
 Heinrich Prochnau/ Dr. in Gurste.

Die alte Deutsche Tren/ der gute fromme Mann/
 Der schlecht und recht vor **GOTT**/ auff dieser Welt gelebt/
 Der redlich **GOTT** geliebt/ dem Armuth guts gethan/
 So viel Ihm möglich war/ dem Guten nachgestrebt:
 Der Kirch und Schalen oft/ durch Wohlthum hat bedacht/
 Der wird zu vielem Leid/ zu früh ins Grab gebracht.
 Ein Onesiphorus + der viele oft erquicket/ + 2. Tim. 1. 16-17.
 Der nicht posaunen ließ + wenn er was guts verricht. + Matth. 6. 3. 4.
 Ein Feind der Prableren die manchen hefftig drückt/
 Denn was die Rechte that das wußt die Lincke nicht.
 Drumb Arm und Reich zugleich mit vielen Thränen-Süssen/
 Zu seiner Ruhe-Stätt Ihn jetzt begleiten müssen.
 Ruh sanfft Wohlseeliger in deiner Todes-Grufft.
 Es bleibt im Segen doch/ Dein Angedencken hier/
 So lang biß uns **GOTT** auch/ dort wo du bist hinarufft.
 Und uns nach vieler Noth/ uns bringen wird zu dir.
 Da will dein Wohlthun ich/ vor **GOTT** im Himmel preisen/
 Daß er Barmherzigkeit dir davor woll erweilen.

Zu schuldiger Dankbarkeit und rühmlichem Andencken gegen seinen
 grossen Wohlthäter, schrieb dieses mitleidig in Eyl

Christoph Nadbo:n Past. Gremb. Rog. & Lub.

(o)